

Ali-Bülent Aktas

Arbeitsbelastungsfaktoren-Untersucht am Beispiel Stress und Mobbing

Einleitung

Eine besondere Belastungssituation kann entstehen, wenn mehrere der genannten Phänomene gleichzeitig auftreten. In diesem Zusammenhang ist häufig von Stress die Rede, eine Problematik die scheinbar immer mehr an Bedeutung gewinnt. Anschließend leiden heute viele Menschen unter Stress und das nicht mehr nur, aber besonders im Arbeitsleben. So fühlen sich in einer Studie 8 % der befragten schweizerischen Angestellten sehr stark, 23 % stark, 33 % mittel, 22 % wenig und 14 % nicht vom Stress im Beruf betroffen. Damit ist Stress ein weit verbreitetes Phänomen. Doch was versteht man unter diesem vielfältigen Begriff? Der Frage wird im ersten Teil dieser Arbeit nachgegangen. Weiterhin wird gezeigt, zu welchen kurzfristigen und langfristigen Folgen Stress führen kann und auf welche Art und Weise diesen Folgen bzw. dem Stress entgegengewirkt werden kann.

Der zweite Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Mobbing. Die Arbeit an sich ist heute dank des technischen Fortschritts wesentlich vereinfacht worden. Auf dem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft sind gesundheitliche Probleme aufgrund körperlicher Arbeit vielfach aus dem Alltag verschwunden. An diese Stelle sind andere Faktoren getreten, die den Arbeitsalltag zunehmend belasten. Zu diesen Belastungsfaktoren, denen ein Mensch am Arbeitsplatz ausgesetzt sein kann, gehören: Mangel an Herausforderung, tägliche Reibereien und Ärgernisse (z.B. wichtige Informationen erreichen den Arbeitsplatz nur unvollständig oder wichtige Arbeitsmittel sind unzuverlässig) und quantitative Überforderung (z.B. Arbeit unter hohem Zeitdruck, Überstunden und Schichtarbeit). Weitere Faktoren können soziale Konflikte oder traumatisierende Ereignisse bei psychisch anspruchsvollen Berufen, wie etwa bei dem Polizeidienst, sein. Eine besondere Belastungssituation kann entstehen, wenn mehrere der sogenannten Phänomene gleichzeitig auftreten.

Das Thema Mobbing, welches in der jüngeren Vergangenheit verstärkt in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt worden ist, nimmt dabei aufgrund seiner Berufsimmanenz einen besonderen Stellenwert ein. Dabei ist das Problem Mobbing nicht neu, die belegen die Befragungen von Levenstein aus dem Jahre 1912, der sich mit der Qualität der sozialen Beziehungen am Arbeitsplatz beschäftigte. Doch ähnlich wie bei anderen Themen wurde Mobbing erst zum Gesprächsgegenstand, als erste populärwissenschaftliche Veröffentlichungen die Gesellschaft erregten.

Der Grund für die Verbreitung des Themas mag wohl abgesehen von der menschlichen Seite überwiegend der volkswirtschaftliche Schaden für die Bundesrepublik Deutschland sein, der auf ca. 15 bis 50 Mrd. Euro jährlich geschätzt wird. Allerdings gibt es keine gesicherten Zahlen, die Schätzung scheint aber angesichts der weiten Verbreitung von Mobbing durchaus realistisch.

Der schwedische Psychologe Heinz Leymann hat eine der umfangreichsten Untersuchungen auf dem Gebiet „Mobbing“ durchgeführt. Er interviewte Anfang der Neunziger zahlreiche Betroffene und führte Umfragen in schwedischen Unternehmen durch. Die Ergebnisse und seine Schlussfolgerungen genießen einen hohen Stellenwert innerhalb der Fachwelt. Seine Arbeiten sollen deshalb Grundlage für diese Arbeit sein.

Häufig wird Mobbing mit anderen Begrifflichkeiten wie „Konflikt“ oder „Stress“ gleichgesetzt. Diese Betrachtungsweise impliziert jedoch, dass es sich nur um ein zeitlich und

örtlich begrenztes Phänomen handelt, und verschleiert so die massiven und dauerhaften Einschränkungen denen die Betroffenen ausgesetzt sind.

Ein besonders tragischer Fall erregte vor einigen Jahren das Aufsehen der Medien. Eine Polizistin erschoss sich selbst nach langjährigen Attacken. In einem Brief beklagte sich die junge Frau über Mobbing durch ihre Kollegen. Die betroffenen Kollegen dagegen beschrieben die junge Frau als kompliziert und besserwisserisch. Aufgrund dieser Einschätzung wurde sie nach einem Zusammenbruch mit der Diagnose „schwere aktuelle psychische Krise“ in eine Nervenklinik eingeliefert. Kurze Zeit später nahm sie sich das Leben. Die Hintergründe konnten nicht aufgedeckt werden, daher ist auch nicht geklärt, ob es sich tatsächlich um einen Fall von Mobbing gehandelt hat. Doch stellt sich die Frage, welche Gründe diese Frau dazu bewogen haben könnten, solch einen Schritt zu unternehmen. Die zunehmend komplexer werdende Arbeitswelt bietet nicht nur Chancen, sondern auch Risiken, die für den Einzelnen untragbar werden können.

Selten endet ein Fall wie im erwähnten Beispiel, doch sind die Strukturen und Prozesse allen Mobbingbegebenheiten gemeinsam. Diese Diplomarbeit will versuchen, durch die Darstellung der sozialen und psychischen Prozesse beim Mobbing, diese Hintergründe aufzudecken.

Anlass zu diesem Text ist die, trotz der bislang hergestellten Öffentlichkeit und großen Verbreitung des Themas, noch immer mangelnde Akzeptanz für die Betroffenen durch die Gesellschaft und das fehlende Verständnis für die Folgen von Mobbinghandlungen. Erfahren die Betroffenen anerkannter Berufskrankheiten mithin Unterstützung durch den Staat, Verbände oder andere Wohlfahrtsorganisationen, so finden Mobbingopfer selten Rückhalt und begegnen Vorurteilen. Meist wird in ihrer Person selbst das Problem gesucht, die daraus resultierenden gesundheitlichen Folgen nicht als Krankheit anerkannt.

Das Augenmerk soll den Verlauf, die Ursachen eines Mobbingprozesses und die daraus folgenden psychischen, physischen und sozialen Probleme gerichtet werden. Darüber hinaus sollen Interventions- und Präventionsmöglichkeiten aufgezeigt werden.